

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 32' und B 31'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 523 (Okt. 2024): A

Donnerstag, 7. März 2024, 8.30 – 8.58 Uhr

SWR II¹: Wissen [...]: „**Gehorsam** sein – Warum wir
uns unterordnen“ von Beate Krol. [...] Christiane
Thompson ist Erziehungswissenschaftlerin an der
5 Universität Frankfurt: [Das ist] ein Fach, in dem
viel über den Gehorsam nachgedacht wird. „Letzt-
endlich ist in jeder sozialen Situation, (wo) [in
der] wir miteinander handeln wollen, ja notwendig,
daß wir uns ein Stück weit dem auch unterwerfen,
10 was jetzt der Sinn der gemeinsamen Handlung ist.
Im Schulunterricht kann eben nicht jeder zu jeder
Zeit quatschen², [denn] dann funktioniert das
Ganze nicht. Und natürlich auch vom Straßenverkehr
bis zum alltäglichen politischen gemeinsamen Zu-
15 sammenleben gehört das dazu, eigene Vorstellungen
durchaus auch zurückzustellen. Also es ist ein ab-
gestimmtes Handeln, und man folgt dem, was die
Regel vorgibt.“

„Gehorsam“ in Form des Befolgens von Regeln
20 macht uns Menschen handlungsfähig. Meist sind die
Situationen, in denen Gehorsam von uns erwartet
wird, harmlos, wie: an der roten Ampel halten,
eine Überstunde dranhängen oder uns in der
Warteschlange anstellen. Manchmal erhalten wir

1) Seit 6. April: „Südwest-Rundfunk Kultur“

2) (Umgangssprache): etwas sagen, ohne viel nach-
zudenken, etwas daher|reden

aber auch sinnlose Befehle oder Befehle, die gegen
unsere Werte und unser Selbstbild verstoßen oder
uns in Gefahr bringen. Wie verhalten wir uns?

„Place de la Foire / Exhibition Square“. Auf dem
5 Weg zu Sabrina David in Basel. Die Tram rattert
Richtung Messe, wo sie ganz in der Nähe wohnt.
„[Guten] Tag, Frau David!“ – „Hallo!“ – „Hallo!
Schön, daß Sie mich [an der Straßenbahn-Halte-
stelle] abholen!“ – „Ja, gerne geschehen!“ Die 35-
10 jährige Schweizerin war 13 Jahre lang Mitglied der
Scientology-Sekte. Die Mutter ihrer besten Freun-
din hatte sie angeworben, als sie mit 15 Jahren in
einer Lebenskrise steckte. Die aus den USA stam-
mende internationale Organisation gibt vor, mit
15 ihren scientologischen Kursen und Trainingsmetho-
den – Zitat – „ungenutztes geistiges Potential und
wahre Fähigkeiten“ im Menschen freisetzen zu kön-
nen. Gehorsam und Unterordnung spielen bei den
Scientologen eine zentrale Rolle. Was die überge-
20 ordneten Scientologen von ihren Untergebenen ver-
langen, wird gemacht, und zwar „rund um die Uhr“ an
7 Tagen der Woche.

„Es gibt einen Stundenplan in Scientology. In
der ersten Zeit, (wo) [in der] ich Mitarbeiter war,
25 ging der von 9 Uhr morgens bis 11 Uhr abends, je-
den Tag. Und wenn man sich da nicht darangehalten
hat, dann wurdest du angerufen. Und wenn du nicht
erreicht wurdest, dann ist jemand zu dir hinaus-
gefahren und hat dich hereingeholt. Oder wenn man

zu früh ging abends, nicht bis um elf blieb, sondern um halb elf ging, dann hat man das auch kontrolliert.“

In Deutschland werden die Scientologen vom
5 Verfassungsschutz überwacht – zu Recht, wie
Sabrina David findet. Den größten Teil ihrer
Scientology-Zeit hat sie in Berlin verbracht, wo
die Sekte ein repräsentatives Gebäude mit viel
Glas und Stahl unterhält. Sabrina David hat den
10 Aufenthalt dort als extrem repressiv erlebt. Jeder
bespitzelte jeden. Privatheit gab es nicht. Über
die moralische Reinheit der Mitglieder wachten
sogenannte Ethik-Beauftragte.

„In Scientology muß man alles aufschreiben über
15 andere Personen. Wenn man da z. B. gesehen hat:
Der Peter ging gestern 5 Minuten vorher, bevor er
gehen darf, hinaus, dann bist du verpflichtet als
Mitarbeiter und als Scientologe, das aufzuschrei-
ben. Wenn du das nämlich nicht tust, und man findet
20 heraus, daß du das gewußt hast, dann droht dir das
gleiche Schicksal wie diesem armen Mitarbeiter.
Und deswegen wird alles aufgeschrieben. Und dann
wirst du halt hereingerufen, und da mußt du dich
da hinsetzen mit so einem Ethik-Beauftragten. Und
25 dann fragt der so: ‚Ja, hier habe ich den Bericht
bekommen. Was sagst du dazu?‘. Und dann mußt du
halt auch Stellung dazu nehmen. Und je nachdem,
was halt dann da drinsteht, kriegst³ du dann halt

3) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o

eine Handhabung⁴.“

Sabrina David mußte auch eigene vermeintliche
Fehler aufschreiben und beichten. Mithilfe eines
Lügendetektors prüften die Ethik-Beauftragten, ob
5 sie auch wirklich alles offengelegt hatte. Selbst
wenn sie krank sind, müssen [sie] Scientologen
gehören. Arztbesuche sind unerwünscht, viele
Medikamente sind verboten. [...] Weil sie trotz
einer 90-Stunden-Woche fast kein Geld verdiente,
10 aß sie kaum. Als sie ausstieg, wog sie gerade noch
46 kg. Warum hat sie den menschenverachtenden und
krankmachenden Befehlen so lange gehorcht?

„Ich war halt die ganzen Jahre überzeugt, daß
das, was ich mache, [sehr sinnvoll ist,] daß ich
15 damit dem Planeten helfe, daß ich zur Klärung des
Planeten beitrage, daß die Technologie von Scien-
tology die Menschen befreit. Ja, das hab' ich halt
geglaubt. Ich ging⁵ halt davon aus, daß ich damit
den Menschen helfe – sei das jetzt durch persön-
20 liche Gespräche oder durch Verkaufen von Büchern
oder Rekrutieren von neuen Mitarbeitern. Die Ab-
sicht war halt: Ja, ich helfe diesen Leuten.“

Wer gehorsam ist, sieht darin oft einen Nutzen.
Die Scientology-Sekte versprach der 15jährigen
25 Sabrina David, daß sie die Welt zu einem besseren
und friedlichen Ort machen kann, wenn sie sich den

4) In der Scientology bezeichnet man damit alle
Mittel, mit denen man gegen Kritiker vorgeht.

5) Wovon man „ausgeht“, das macht man zur Grundlage
seiner Überlegungen und seines Handelns.

Regeln und Befehlen von Scientology beugt: eine Lüge, wie sie heute weiß.

Auch der Vorsitzende der Gewerkschaft d[eut- sch]er Lok[omotiv]führer, GdL, Claus Weselsky, 5 hat Erfahrungen mit zweifelhaften Autoritäten gemacht. „Wasser predigen – Wein saufen“, nennt er das. Der streitbare Gewerkschafter, der mit seiner harten Verhandlungsführung in Tarifkonflikten⁶ mit der Bahn Bahnreisende „auf die Palme“⁷ bringt, 10 ist in der DDR aufgewachsen. Dort hat er auch seine Ausbildung zum Lokführer gemacht. In diesem Beruf war eine SED⁸-Mitgliedschaft eigentlich Pflicht.

„Das System war so aufgebaut, daß Sie immer 15 wieder vor die Frage gestellt worden sind: Eintritt in die Partei? Ich habe also klare Ansagen gemacht. Ich habe denen mitgeteilt: „Ich sehe eure Parteisekretäre in Spezialgeschäften einkaufen, kistenweise den Ketchup herausholen aus den Spe- 20 zialgeschäften und dann im Tauschhandel damit eine Auspuffanlage für den Wartburg⁹ organisieren¹⁰“. Und mit den Kernaussagen hat man mich dann in Ruhe

6) Bei den Tarifverhandlungen legen die Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer die Arbeitsbedingungen und die Gehälter fest. Vgl. Nr. 522 (IX '24), S. 27 – 46!

7) Wer „auf die Palme gebracht“ wird, regt sich sehr auf und ärgert sich sehr.

8) Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands war die kommunistische Partei der DDR.

9) In der DDR produzierten die Wartburg-Werke teurere Autos als die Trabant-Werke („der Trabi“).

gelassen.“

Auch gegen den Versuch, ihn zu einem drei- jährigen Militärdienst zu verpflichten, sagt Claus Weselsky, habe er sich aufgelehnt. Zu mehr als 18 5 Monaten sei er nicht bereit gewesen und hätte auch die angedrohte Strafe „in Kauf“¹¹ genommen. Aber die sei, wie er schon geahnt habe, doch nicht gekommen. Per se¹² gegen Gehorsam sei er aber nicht, erklärt er.

10 „Dort, wo es nötig ist, muß er sein, auch daß man bei allem, was man tut, dieses auf dem Boden der Rechtslage macht. Wo man auch eine Unterscheidung treffen muß, ist blinder Gehorsam. Also blinden Gehorsam gibt es bei mir prinzipiell 15 nicht.“

Blinder Gehorsam beginnt dort, wo wir Befehlen folgen, die wir sinnlos finden, oder uns einer Autorität unterordnen, die wir eigentlich für inkompetent halten. Gehorsam als solcher ist aber 20 manchmal unerläßlich, etwa bei Polizei- oder Rettungseinsätzen oder bei Kampfeinsätzen der Bundeswehr. Befehle auszuführen und sich in einer Einheit unterzuordnen, kann Leben retten.

Nils Grigoleit ist Fallschirmjäger und Oberst-

10) Was man nicht einfach zu kaufen bekam, konnte man in der DDR meist doch irgendwie herbei- schaffen („organisieren“), z. B. durch Tausch.

11) Was man „in Kauf“ nimmt, nimmt man widerwillig hin, um etwas zu bekommen, das man haben will.

12) per se (lat.): durch sich selbst, an sich

leutnant bei der Bundeswehr. Er war Zugführer und Kompaniechef, viermal im Auslandseinsatz, dreimal [davon] in Afghanistan. Zur Zeit ist der 41jährige [Soldat] Dozent [an] der Fakultät Landstreitkräfte

5 (an) der Führungsakademie der Bundeswehr. Das Gehorsamsprinzip steht für ihn nicht zur Debatte. Als er vor 20 Jahren in die Bundeswehr eintrat, mußte er sich allerdings erst mal daran gewöhnen:

„Das ist natürlich am Anfang sehr ungewohnt, weil: Diese sehr starke hierarchische Ordnung und diese viel[en] Bereiche, wo man Gehorsam leisten muß, das war neu. Aber mit zunehmendem Dienstal- ter und [wachsender] Erfahrung habe ich halt auch verstanden, daß das einem Zweck folgt und Gehorsam

15 viel mit Vertrauen, Orientierung und auch gegenseitigem Respekt zu tun hat.“

In der Bundeswehr gibt es so gut wie keine Auszeit vom Gehorsam. Die Soldaten müssen im Gefecht verinnerlicht haben, daß sie ihren Vorgesetzten

20 gehorchen. Wenn der Streß das Gehirn flutet, ist der Gehorsam wie ein Rettungsring. Er hilft, der tief verwurzelten Kampf- und Flucht-Reaktion nicht nachzugeben. Die Soldaten trainieren den Gehorsam deshalb vom ersten Kasernentag an: auf Befehl die

25 Betten machen, „in Formation“ an- und wegtreten, vor Vorgesetzten salutieren. Auf Außenstehende wirken die vielen gebrüllten Kommandos oft wie Schikane. Das seien sie aber nicht, erklärt Nils Grigoleit:

„Was auch umgangssprachlich (als) Drill genannt wird, das erzeugt in Wirklichkeit die Kriegstüchtigkeit. Das mag für Außenstehende auch mal rau in den Umgangsformen sein. Wenn Sie aber länger [als

5 Soldat] dienen - und wir haben bei der Bundeswehr jetzt ja vor allen Dingen auch im Bereich der Mannschaftssoldaten und Unteroffiziere ja nur noch Zeitsoldaten oder freiwillig Wehrdienstleistende -, und die akzeptieren das, weil sie dadurch

10 eine höhere Wahrscheinlichkeit haben, daß sie den Auftrag erfüllen und unbeschadet davonkommen.“

Die Befehle dienen dem militärischen Erfolg, sagt Nils Grigoleit. Eine kräftige Stimme allein reicht allerdings nicht aus, um Soldaten zum

15 Gehorsam zu bewegen. Sie müssen auch darauf vertrauen, daß die Vorgesetzten ihren „Job“ beherrschen, Menschen führen, komplexe Lagen überblicken, Strategien entwickeln, Entscheidungen treffen und wissen, was die ihnen anvertrauten

20 Menschen und Waffensysteme können. Die Bundeswehr hat deshalb strenge Karriere- und Beförderungsregeln entwickelt, denn wenn die Falschen aufsteigen, bezahlen das die Untergebenen im schlimmsten Fall mit ihrem Leben.

25 „Sie¹³ beginnen mit 10 Menschen. Das ist, wenn Sie Anfang 20 sind, eine Riesenverantwortung¹⁴. Und

- 13) Sein Gesprächspartner soll sich in ihn hinein- versetzen, das aus seiner Perspektive sehen.
14) Riesen sind übermenschlich groß.

wenn Sie das gut machen, und dann sagt die Organisation: ‚Wir trauen jetzt dem Soldaten zu, auch 30 zu führen‘, dann machen Sie das. Und bevor Sie 5 000 Mann führen als Brigadekommandeur und General, dafür müssen sie auch mal 25, 30 Jahre (auch) bewiesen haben über alle Ebenen, welche Kompetenz Sie auch haben.“

Jedem Karriereschritt gehen mehrjährige Ausbildungen voraus. Auch die Soldaten werden sorgfältig ausgebildet, denn auch hier gilt: Nur, wenn ein Soldat sicher ist, daß die anderen das Handwerk beherrschen, ist er bereit, Befehle zu befolgen. Das Gehorsamsprinzip hat aber auch noch einen weiteren Vorteil: Es bewahrt Soldaten davor, Kriegsverbrechen zu begehen, wenn sie rotsehen¹⁵.

„Natürlich ist das in der Realität so, daß Gewalt eine Eigendynamik innewohnt: ‚Er hat versucht, mich zu töten!‘ Und dann entsteht ja in Ihnen Wut und Angst. Und darum ist es so wichtig - eben wieder Gehorsam! -, daß Sie Unteroffiziere und Offiziere haben, die, wenn diese Eigendynamik eintritt, auch wieder die Verregelung übernehmen, daß das nicht überbordend wird und übernimmt.“ [...]

Nils Grigoleit ist davon überzeugt, daß die Gewaltexzesse russischer Soldaten in der Ukraine,

15) rot|sehen: sich vor Wut und Ärger nicht mehr beherrschen können - wie ein Stier, dem man rote Tücher vor die Augen hält

die Morde, Vergewaltigungen und Folterungen, auch auf fehlende Gehorsamsstrukturen in der russischen Armee zurückgehen. [...]

Tatsächlich scheint das Reflektieren und Nachdenken gegen blinden Gehorsam zu helfen. Eine Versuchsreihe mit Labor- und „On line“-Experimenten der Universitäten Regensburg und Würzburg legt das zumindest nahe. [...]

In dem sogenannten Käfer-Experiment unter Leitung des Psychologen Felix Götz wird den (Teilnehmerinnen und) Teilnehmern gesagt, es gehe darum, zu erforschen, was sie empfinden, wenn sie etwas zerstören. In Wirklichkeit wollen die Psychologen herausfinden, unter welchen Bedingungen die Probanden¹⁶ einen Befehl befolgen, der gegen ihre Werte verstößt. Sie werden aufgefordert, mit einer elektrischen Kaffeemühle den Inhalt von Reagenzgläsern zu zermahlen - erst Kaffeebohnen, dann gefaltete Papierkraniche und schließlich lebende Käfer.

[Versuchsleiter Julius Rennert:] „Ich gebe jetzt diese 7 Käfer nacheinander über den Trichter in die Zerstörungsmaschine. Drücken Sie wieder nach jedem Einführen eines Käfers die Taste Z und halten Sie sie wieder für zwei Sekunden gedrückt, um den Käfer zu zerstören. Auch dieses Mal werde

16) der Proband, -en: jemand, mit dem man etwas ausprobiert (probare, lat.: erproben, prüfen, untersuchen)

ich Ihnen wieder nach jedem Einfüllen als Startsignal kurz zunicken.“

Wann zerstören die Probanden - vermeintlich - die Käfer und wann nicht? Anders als beim Milgram-Experiment [von 1982] leiten die Psychologen der Käfer-Studie die Probanden auf unterschiedliche Weise an. In der einen Gruppe klären sie die Teilnehmenden lediglich am Anfang darüber auf, daß diese das Experiment jederzeit abbrechen können. In der Kontrollgruppe weist der Versuchsleiter die Probanden vor jedem Durchgang erneut darauf hin. Das Ergebnis der ersten Runde der Versuchsreihe im Labor überraschte die Forschenden, weil es so deutlich ausfiel.

[Felix Götz:] „In der Kontrollgruppe, die immer wieder daran erinnert wurde, daß sie die Entscheidungen treffen, haben bis zu einem Drittel die Käfer - vermeintlich - zermahlen und in der Gruppe, die einfach aufgefordert wurde, das zu tun, da haben das in einem Experiment fast alle gemacht und in dem andern über 70 %.“

Wenn an die Verantwortung und Entscheidungsfreiheit appelliert wird, scheinen Menschen offenbar weniger anfällig für blinden Gehorsam zu sein. Außerdem riskieren sie eher einen Konflikt. Den haben die Psychologen ebenfalls in das Käfer-Experiment eingebaut: Probanden, die aussteigen wollen, müssen sich - ähnlich wie im Milgram-Experiment - gegen den kalt wirkenden Versuchs-

leiter durchsetzen. Das hört sich dann so an:

„Eigentlich möchte ich den Käfer nicht zermahlen.“ - „Ich übernehme die Verantwortung. Fahren Sie bitte fort!“ - „Also, jetzt habe ich einen inneren Konflikt, weil: Irgendwie habe ich mich da ja darauf eingelassen, möchte das zu Ende machen, aber ich möchte jetzt auch nicht ‚Z‘ drücken.“ - „Das Ziel des Experiments ist es, zu untersuchen, wie sich Zerstörung über das Internet anfühlt. Dafür ist es notwendig, daß Sie hier fortfahren.“ - „Muß man denn so viele Käfer zerstören? Reicht da nicht ein Käfer?“ - „Nein, wir müssen alle 7 [Experimente] durchführen.“

In der Kontrollgruppe im Labor diskutierten fast alle Probanden mit dem Versuchsleiter, auch das Drittel, das die Käfer schließlich doch - vermeintlich - zermahlte. In der anderen Gruppe gab es deutlich weniger Diskussionen, wenn die Käfer an der Reihe waren. Aber warum waren Probanden überhaupt bereit, Käfer zu töten? Immerhin hatten fast alle Probanden vor dem Experiment auf einem Fragebogen unter vielen anderen Lebewesen auch Käfern ein Recht auf Leben zugestanden. Felix Götz vermutet, daß es auch daran liegt, daß Menschen darauf „geeicht“ sind, zu kooperieren:

„...“, weil eben die soziale Komponente sehr, sehr schwer wiegt in unserm kognitiven System, und wenn wir mit einer anderen Person gemeinsam eine Handlung durchführen (oder umsetzen), daß wir uns

dann eigentlich dieser anderen Person sehr stark verpflichtet fühlen. Und deswegen ist es auch so, daß es uns einfach sehr schnell dazu bringt, dann auch die Handlung so, wie instruiert, durchzuführen.“

Kooperationsfähigkeit gepaart mit einer gewissen Konfliktscheu(e): Das könnte erklären, warum wir auch im Privatleben und im Beruf oft gehorsamer sind und uns unterordnen, als es uns im nachhinein lieb ist. Es gibt aber auch Menschen, die den Gehorsam herbeisehnen. [...] Noch ist nicht endgültig geklärt, wann Menschen sich unterordnen und unter welchen Umständen sie den Gehorsam verweigern. Aber die Gehorsamsforschung sucht weiter nach Antworten.

Relativ sicher ist, daß die Angst vor Unsicherheit und Konflikten und unsere eigentlich positive Neigung zur Kooperation Gehorsam begünstigen - bis hin zu blindem Gehorsam und Völkermord. Aber wir sind auch fähig, durch Reflexion und eine gute Ausbildung, sinnlose und gefährliche Befehle zu erkennen, und die befolgt man besser nicht.

15'59" Mittwoch, 27. März 2024, 8.30 - 8.58 Uhr

SWR II¹: Wissen. „Am vergangenen Samstag habe ich einen schweren Fehler gemacht, den ich zutiefst bereue.“ „Ich habe erkannt, auf welchen Irrwegen ich mich teilweise befunden habe, und daß ich in

den letzten Jahren viele Fehler gemacht habe.“ Alle scheinen **sich zu entschuldigen**¹⁷: Prominente¹⁸ wie die Theologin Margot Käßmann und der Sänger Xavier Naidoo, Politiker wie Friedrich Merz und Anne Spiegel. Öffentlich stellen sie ihre Reue zur Schau - im Fernsehen, auf „Social Media“. „Wenn ich da jemanden verletzt habe, dann bedaure ich das sehr.“ „... und ich bitte für diesen Fehler um Entschuldigung.“ [...]

Für zwei Folgen¹⁹ von SWR II¹ Wissen gehe ich dem Phänomen²⁰ der Entschuldigung auf den Grund. Im ersten Teil will ich verstehen: Welche Funktion erfüllen Entschuldigungen in Gesellschaft und Politik? [Angela Merkel:] „Das bedaure ich zutiefst, und dafür bitte ich alle (Bürgerinnen und) Bürger um Verzeihung.“ „Entschuldigung in der Öffentlichkeit“ [...] von Tassilo Hummel. [...]

Präsidenten reicher Staaten entschuldigen sich für Kolonialherrschaft und Sklaverei, und Prinz Harry gleich für den Rassismus in der ganzen Welt. Doch warum verspüren so viele den Drang, sich öffentlich zu entschuldigen? Und vor allem: Wie machen sie das? Mit diesen Fragen habe ich mich auf die Suche nach Experten und Erkenntnissen gemacht. [...]

17) Vgl. Nr. 491 (I '22), S. 1 - 6!

18) prominere (lat.): hervor|ragen

19) 2. Teil am nächsten Tag: Nr. 524!

20) to phainómenon (griechisch): die Erscheinung, -en

Aufrichtigkeit, Freiwilligkeit, Unbedingtheit, die drei wesentlichen Kriterien, auf die Arnd Pollmann Bezug nimmt, finde ich in zahlreichen Essays zum Thema Entschuldigung. Das Konzept
5 scheint die Philosophie seit langem zu beschäftigen. Die Wurzeln sind alt. Der vor 20 Jahren verstorbene französische Denker Jacques Derrida hat formuliert, daß die Ursprungsidee vom Verzeihen und dem Bitten um Entschuldigung auf die
10 abrahamitischen Religionen zurückgeht: Judentum, Christentum und Islam. Hier spielt die Verhandlung von Schuldfragen eine zentrale Rolle. Ich lese, daß die Christen des Mittelalters eine sogenannte „Theologie des Trostes“ praktizierten, die aus
15 vier Elementen bestand: Reue, Beichte, Buße und Absolution²¹. [...]

Thorsten Moos ist Professor für evangelische Theologie mit Schwerpunkt Ethik an der Ruprecht-Karls-Universität²². Ich bin nach Heidelberg
20 gefahren. Jetzt sitzen wir in seinem Büro in der Heidelberger Altstadt und trinken Kaffee. [...] Ähnlich wie der Philosoph Arnd Pollmann²³ nennt auch der Theologe drei Teile für eine gelingende Entschuldigung:

25 „Wenn Sie sich den alten kirchlichen Schuld-

21) absolvere (lat.): von einer Sünde freisprechen

22) So heißt die Universität Heidelberg offiziell.

23) Professor für Ethik und Sozialphilosophie an der Alice-Salomon-Hochschule in Berlin

Umgang angucken, das Sakrament der Buße, dann besteht das aus drei Teilen, die immer noch relevant sind für so etwas, was wir heute als Entschuldigung begreifen. Eine Buße besteht nach klassischer
5 lateinischer Dogmatik zunächst aus der Contritio Cordis, also der Zerknirschung des Herzens: eine echte, aufrichtige Reue, eine innere Bewegung, die nicht nur simuliert ist. Es geht also, modern gesprochen, um Glaubwürdigkeit einer Entschuldigung.“
10

„Und zweitens?“ „Das Zweite ist die Confessio Oris, das Bekenntnis, das Ohren-Bekenntnis, das ja heißt: die Benennung dessen, was falsch gelaufen ist. Und das Dritte ist dann, nicht minder wichtig,
15 Satisfactio Operum, die Genugtuung durch Werke, d. h., die Anstrengung, etwas auch nicht nur verbal anzuerkennen, sondern auch am eigenen Verhalten etwas zu ändern, auch etwas zur Wiedergutmachung, zur Sühne zu machen.“

20 Nur dann, so Moos, gelingt aus theologischer Sicht der Hauptzweck einer Bitte um Entschuldigung, nämlich eine durch einen menschlichen Fehler in Schiefelage geratene Beziehung wiederherzustellen. Die Philosophin Hannah Arendt hat 1960
25 deutlich gemacht, daß man überhaupt nicht religiös sein muß, um sich an der biblischen Geste des Um-Entschuldigung-Bittens und Verzeihens zu orientieren. [...] „Um überhaupt handeln zu können, handlungsfähig zu sein, muß ich darauf rechnen

können, daß es so etwas wie Verzeihen gibt.“ [...]

Thorsten Moos erklärt mir, daß es eine derart klare moralische Pflicht in der Bibel in der Tat nicht gibt. Besonders in der evangelischen Theologie spielt jedoch der Begriff des Gewissens eine zentrale Rolle. Es ist für gläubige Menschen der Antrieb, andere um Entschuldigung zu bitten. Ein starkes Beispiel dafür lieferte Margot Käßmann, als sie 2010 als Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche und Bischöfin zurücktrat, nachdem sie mit 1,54 Promille Alkohol im Blut mit dem Auto bei Rot über die Ampel gefahren war:

„Bleibe bei dem, was dir dein Herz rät! Und mein Herz sagt mir ganz klar: Ich kann nicht mit der notwendigen Autorität im Amt bleiben. Aber mir geht es neben dem Amt auch um Respekt und um Achtung vor mir selbst und um meine eigene Geradlinigkeit, die mir viel bedeutet. Es tut mir leid, daß ich viele enttäusche, die mich dringend gebeten haben, im Amt zu bleiben.“

„Ich glaube, daß für Frau Käßmann dieses christliche Traditionswissen um eine Entschuldigung, einschließlich der Frage individueller Glaubwürdigkeit, einer vorbehaltlosen Anerkennung und dann vor allem auch einer tathaften Handlung - sie ist ja dann zurückgetreten von ihren Ämtern, also sie hat sehr persönliche Konsequenzen gezogen - [...] ihr entsprach in ihrem jetzt theologischen Verständnis von Entschuldigung.“

Mir scheint, daß es gerade diese Konsequenz ist, die viele (Bürgerinnen und Bürger) bei Entschuldigungen von Politikern vermissen. „Und das war ein Fehler, daß wir auch so lange in den Urlaub gefahren sind, und daß wir in den Urlaub gefahren sind, und ich bitte für diesen Fehler um Entschuldigung.“ Das hier ist die sehr bewegende Erklärung der ehemaligen Bundesfamilienministerin Anne Spiegel. Man hört die *Contritio Cordis*, die Bewegung des Herzens, also wie nahe ihr die Sache geht, wie sehr sie leidet, als sie erklärt, sie sei inmitten der Ahrtal-Flutkatastrophe im Sommer 2021 als damalige Landesministerin in Rheinland-Pfalz²⁴ deswegen in den Urlaub nach Frankreich gefahren, weil sie ihrer Verantwortung als Mutter von vier Kindern und Ehefrau eines kranken Mannes gerecht werden wollte.

„Und es war wirklich an einem Punkt - zum ersten Mal für uns als Familie -, wo wir Urlaub gebraucht haben, weil mein Mann nicht mehr konnte. Und es war für mich eine sehr schwere Abwägung, die ich mir auch nicht leicht gemacht hatte zwischen meiner (Amt) Verantwortung als Ministerin und der Verantwortung als Mutter mit vier Kindern.“ [...]

25 Doch es half nichts. Der Druck war zu groß, Spiegel trat wenige Stunden später zurück. Warum hat die Entschuldigung die Ministerin nicht gerettet?

24) Durch dieses Bundesland fließt die Ahr. Bei dem Hochwasser sind 134 Bürger gestorben.

„Wenn der politische Sachverhalt ein anderer gewesen wäre, wäre die Entschuldigung angenommen worden. Dadurch, daß es aber jetzt ‚zufällig‘ – in Anführungsstrichen²⁵ – die Flutkatastrophe war, die so massive Wirkung hatte und so katastrophal war, ist eigentlich ein total entschuldbares Verhalten in dem Moment nicht akzeptabel, nicht entschuldbar, und da kann die Entschuldigung so gut sein, wie sie will, die funktioniert da nicht.“ Das ist Karina Strübbe. Heute arbeitet sie als Lobbyistin für einen Wirtschaftsverband. Doch zuvor war sie als Wissenschaftlerin an der Universität Dortmund dem Phänomen der politischen Entschuldigung aus politik- und sprachwissenschaftlicher Sicht auf der Spur. [...] Das Ergebnis von Strübbes Studie verblüfft mich: Je schwerer das Vergehen, desto seltener wurde um Entschuldigung gebeten!

„Ich meine, es gibt ja relativ langweilige Sachen, wie z. B.: Man entschuldigt sich für eine Überschreitung der Redezeit oder irgendwie für einen unangemessenen Ausdruck im Bundestag. Das sind ja auch Entschuldigungen – irgendwo! Und auf der andern Seite kann man aber schon feststellen, daß, wenn es um wirkliche, krassere Vorwürfe geht, also die jetzt wirklich ein persönliches tiefergehendes Fehlverhalten beinhalten könnten, daß dann schon festzustellen ist, wenn es um indivi-

25) Das sagt sie, weil man die an ihrer Intonation vielleicht nicht klar genug erkennt.

duelles Fehlverhalten geht, daß nach Möglichkeit keine Entschuldigungen ausgesprochen werden.“

Entschuldigungen, die Arnd Pollmanns²³ Kriterien gerecht werden, also aus freien Stücken geschehen, den Fehler klar benennen und Konsequenzen daraus ziehen, sind in der Politik selten. Stattdessen ist oft davon die Rede, man bedaure, Dinge nicht ausreichend erklärt zu haben, oder – ein „Klassiker“ – Gefühle verletzt zu haben, so, wie es der CDU-Parteivorsitzende Friedrich Merz dargeboten hat, nachdem er im Sommer 2022 Geflüchteten aus der Ukraine „Sozialtourismus“ vorgeworfen hatte:

„Ich würde gerne heute mit einer kurzen persönlichen Erklärung beginnen. Ich habe dieses Wort ‚Sozialtourismus‘ verwendet, nicht in der Absicht, irgendjemandem da zu nahe zu treten oder auch persönlich etwas vorzuwerfen. Wenn ich da[mit] jemanden verletzt habe, dann bedaure ich das sehr. Ich bleibe allerdings dabei, darauf hinzuweisen, daß wir ein Problem haben.“ [...]

„Was mir an der Merz-Entschuldigung aufgefallen ist, was ich da interessant finde, ist, daß er ja so etwas sagt wie: Ja, wenn sich durch meine Wortwahl jemand verletzt gefühlt hat, dann entschuldige ich mich. Das gehört zu einer bestimmten Psychologisierung sozusagen des Schuldbegriffs, daß man sagt, es geht nicht mehr darum, daß ich etwas Unrechtes getan habe, und dafür entschuldige

ich mich, sondern es geht um eine mögliche psychologische, psychische Wirkung auf Opfer.“ [...]

„Ich muß auch auf ‚Skandalchen‘ reagieren, (weil): Schweigen ist immer Zustimmung, und damit
5 überlasse ich den anderen den kommunikativen Raum.“ In diesem kommunikativen Raum ist Marcus Schult zu Hause. Er war früher mal Journalist und ist heute Kommunikationsberater in der Finanzbranche, für Banken und Fonds – also Unternehmen,
10 die sich ihre Krisenkommunikation ordentlich was kosten lassen. [...]

„Gerade Unternehmen geben viel, viel Geld aus an Menschen, die mit Worten umgehen können, um dort die richtigen Formulierungen zu finden, wie
15 man sich entschuldigt. Wenn diese Leute schnell geheuert²⁶ werden, sind die richtigen Worte möglicherweise schnell gesagt. Aber sie wirken dann nicht überzeugend, weil sie nicht vom Herzen kommen. Ich brauche diesen klaren Fokus auf die
20 Opfer. VW hat das bemerkenswerterweise brillant²⁷ ‚gegen die Wand‘²⁸ gefahren.“

Der Volkswagen-Konzern hat nach dem Bekanntwerden des Diesel-Skandals²⁹ große Anzeigen ge-

26) jemanden heuern: ihm Arbeit geben (i), a, e

27) brillant (frz.): glänzen

28) Wenn man ein Auto „gegen die Wand“ fährt, ist das schlimm.

29) Der Abgas-Skandal wurde 2015 bekannt. Bei VW hatte man die Abgas-Reinigungsanlage in den Autos manipuliert und die Grenzwerte nicht eingehalten. Vgl. Nr. 423 (V '16), S. 23!

schaltet³⁰, in denen er das Versprechen abgab, alles dafür zu tun, „um das Vertrauen in die Marke Volkswagen wiederherzustellen“. „Das ist so ziemlich das Unproduktivste, was man tun kann, vor dem
5 Hintergrund, daß erstmal die Opfer überhaupt keine Rolle gespielt haben. Und das, was eine Rolle gespielt hat, war das Vertrauen in die Marke! Ja, super³¹. Ich komme jetzt mit meinem Auto nicht in die Innenstadt!³² Ich muß mir eventuell ein neues
10 Auto kaufen! Ich weiß nicht, wie ich es bezahlen soll, und die haben Sorge um ihre Marke! Geht's noch?³³“

„Ich würde das genau so sehen, daß, im Grunde genommen, mit einer Entschuldigungsgeste signalisiert wird: So, du, der andere, du hast jetzt die
15 Gelegenheit zu dem Ereignis Stellung zu nehmen, und du bist derjenige, der dieses Ereignis aus der Welt schaffen kann.“ Das ist Prof. Jörg Zirfas, Erziehungswissenschaftler und Anthropologe von der
20 Uni[versität] Köln, ein Experte für Rituale und Alltagsgesten. Ihn habe ich über „Zoom“ angefunkelt, weil ich einen alten Aufsatz von ihm gefunden hatte, den ich interessant fand. Darin sieht Zirfas

30) Wer eine Anzeige schaltet, bezahlt dafür, daß die erscheint.

31) hervorragend, ausgezeichnet (hier ironisch) (super, lat.: über, oberhalb, überragend)

32) Es gab Fahrverbote für Autos mit tatsächlich zu hohen, manipulierten Abgaswerten.

33) So etwas sagt man, wenn einem etwas verrückt vorkommt.

die Geste des Um-Entschuldigung-Bittens in erster Linie als performativen Akt, als Spektakel.

„Ich fand diesen Begriff, den Jacques Derrida, ein französischer Philosoph, mal verwendet hat, ganz hilfreich, nämlich das ‚Theatre of Forgiveness.‘ Also wieviel Theater wird da eigentlich gespielt? Wenn ich das vergleiche mit dem, was die Theologen jetzt an Voraussetzungen mit sich bringen, bin ich nicht sicher, ob man immer direkt sagen kann, ob da so eine Zerknirschung und so eine Reue und auch eine Bereitschaft zur Veränderung immer, ja, vorhanden ist. Wichtig ist – also [wieder] mit Derrida gesprochen –, daß man eben das Theater mitspielt, und zwar von beiden Seiten.“ [...]

Derrida entfaltete seine Theorie in einem Essay über die Frage, ob man auch schreckliche Menschheitsverbrechen, Massaker, Völkermord, das eigentlich Unentschuldbare, vergeben kann. Seine Antwort lautet: Ja, wenn die Geste stimmt, die Sprache angemessen ist, der Rahmen des Theaterstücks verstanden wird: „Vergebung sollte nicht normal, normativ, normalisierend sein. Sie sollte im Angesicht des Unmöglichen eine Ausnahme und etwas Außergewöhnliches bleiben, als ob sie den normalen Ablauf der historischen Zeitlichkeit unterbrechen würde.“ Eine enorme Kraft, die den Ablauf der Geschichte unterbrach, entfaltete der Kniefall des deutschen Bundeskanzlers Willi Brandt. Am 7. 12.

1970 sank Brandt am Ehrenmal für die Toten des Warschauer Ghettos plötzlich auf die Knie. Er verharrte, faltete die Hände vor dem Bauch, hielt den Blick gesenkt. Dieser Moment wird oft als Auftakt für unser „Age of Apology“ der Entschuldigungen für historisches Unrecht genannt. Im offiziellen Protokoll war er nicht vorgesehen.

Gar keine gute Figur gemacht hat Deutschland bei der Aufarbeitung des Völkermords an den Herero und Nama in Namibia, einer ehemaligen deutschen Kolonie. Erst vor kurzem, 2021, erkannten die offiziellen Stellen in Berlin das an, was Historiker und Vertreter der Volksgruppe schon lange sagen: Im sogenannten Deutsch-Südwestafrika verübten deutsche Truppen zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein grausames Massaker an bis zu 100 000 Menschen.

Bis Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier das so „klipp und klar“³⁴ formulierte, gab es ein jahrzehntelanges Ringen, in dem Deutschland stets jede Benennung der Untaten vermied, darauf achtete, daß Entwicklungsgelder bloß nicht als Reparationen zu sehen sind, weil sich daraus womöglich juristische Ansprüche hätten ableiten lassen können. Das Auswärtige Amt sagte zuletzt, man werde „Namibia und die Nachkommen der Opfer um Vergebung bitten“. Trotzdem sind die Vertreter der Herero und Nama nicht zufrieden. Sie verlangen Wiedergutmachung, und Deutschland sträubt sich weiterhin dagegen.

34) „klipp und klar“: ganz klar, ganz eindeutig

[Moos:] „Da haben wir genau das Problem zwischen der verbalen Anerkennung von Unrecht auf der einen Seite und dem, was es eigentlich zu einer vollständigen Entschuldigung macht, nämlich glaub-
5 würdig Anstrengungen zu unternehmen, das gestörte und dadurch auch asymmetrisch gewordene Beziehungsgefüge irgendwie zu reparieren.“

Denn zu einer glaubhaften Entschuldigung gehört immer auch der letzte Schritt: die Wiedergutmachung. Das ist wichtig, nicht nur für die
10 öffentliche Entschuldigung, sondern auch für die Entschuldigung in einer Beziehung zwischen zwei Menschen, ganz privat oder sogar intim. Wie kann man sich entschuldigen, wenn man gelogen, be-
15 trogen, geschlagen, geraubt, gemordet hat? Damit befasse ich mich morgen¹⁹ in „SWR II Wissen“: „Entschuldigung im Privaten – Von echter Reue und Versöhnung“.



Freyburg an der Unstrut: Am Eckstädter Tor ist noch ein Stück von der Stadtmauer zu sehen, die die Stadt schützen sollte. Der Torturm steht da seit 1385. (Foto: Steinberg, 6. August 2018)

Seite 25: Minden in Ost-Westfalen an der Weser war von 1815 bis 1873 eine preußische Festung, die wegen des Übergangs über die Weser (Weserfurt) für den preußischen Staat von großer strategischer Bedeutung war. Erbaut wurde sie im wesentlichen in den 1850er Jahren. (Foto: St., 14. August 2000)

Texte und Erläuterungen zu Nr. 523 (Okt. 2024): B

Sonntag, 10. März 2024, 16.04 - 16.30 Uhr

WDR V¹: „Lebenszeichen“: „Werden und Wirken eines Imams“ von Kadriye Acar. [...] Adnan Nakdali [...] ist **der Imam der Bilal-Moschee in Aachen**. [...]

5 Die Bilal-Moschee, die 1964 erbaut wurde, wuchs² innerhalb kürzester Zeit. Die sogenannten Gastarbeiter³, die in Aachen heimisch geworden waren, besuchten die Moschee, ebenso muslimische Studentinnen und Studenten. Die Moschee befindet
10 sich in der Nähe der RWTH, der Rheinisch-Westfälisch[en] Technischen Hochschule. [...] Da zu der Zeit - anders als heute - Imame nicht in Deutschland ausgebildet wurden, entscheidet er sich nach seinem Fachabitur für ein Studium an der
15 Universität von Medina in Saudi-Arabien. [...] 2005 fängt Adnan Nakdali sein Studium an, das von Anfang an überschattet ist von den politischen Ereignissen:

Im März 2003 erobern die USA mit der „Koalition
20 der Willigen“, die irakische Hauptstadt und stürzen den Diktator Saddam Hussein. Der damalige US-Präsident George W. Bush erklärt am 1. Mai 2003 den Krieg für siegreich beendet, aber der Irak

- 1) Westdeutscher Rundfunk, Hörfunkprogramm Nr. 5
- 2) nicht das Gebäude, sondern die Gemeinde
- 3) In Deutschland hatte man 1955 angefangen, Gastarbeiter aus Italien anzuwerben, 1961 auch aus der Türkei.

bleibt besetzt - bis 2011. Der Einmarsch [der Amerikaner] verschiebt das diplomatische und geopolitische Gleichgewicht in der Region. Mehr als 100 000 Menschen sterben. Bombenanschläge und Gewalt sind bis heute Alltag im Irak. [...]

Sein Theologie-Studium schließt Adnan Nakdali mit dem „Bachelor“ und der Gesamtnote „gut“ ab. Im März 2012 kehrt das Ehepaar endgültig nach Aachen zurück. [...] Es ist Mittagszeit, Zeit für das
10 Freitagsgebet. Schnell zieht Imam Nakdali sein weißes Gewand über und eilt zum Gebetssaal. Von einigen wird er begrüßt, andere sind bereits im Gebet versunken. [...] In seinen Predigten spricht Adnan Nakdali viel über Werte, und er ist scho-
15 nungslos mit seiner Analyse des muslimischen Lebens in Deutschland:

„Was uns Muslimen fehlt, ist (so) Moral, Ethik, Charakter. Ich habe lange Zeit auch im Gefängnis gearbeitet, und es ist ein sehr schreckliches Bild,
20 wenn man [im Gefängnis] so 30, 40, 50 % Muslime hat, und man ist gerade mit 5 % oder 6 % hier in Deutschland vertreten⁴. Dann weiß man, es hapert⁵ am Charakter und an den Moralvorstellungen. Wenn ich weiß, daß viele Muslime, ohne rot⁶ zu werden,
25 vom Staat Geld beziehen und dann anderweitig noch, ja, Einnahmen haben und es nicht einsehen, wenn

4) Muslime sind in Deutschland 5 oder 6 Prozent.

5) Woran es hapert, daran mangelt es.

6) rot werden (i), u, o (s): sich schämen

man sagt, das ist ‚Haram⁷-Geld‘. Also es geht nicht nur darum, ob das moralisch okay ist, sondern: Du ißt gerade von Geld, (was) [das] - islamisch gesehen - dir nicht zusteht. Man kann vom deutschen Staat halten, was man will, und man kann sagen: Ich kritisiere das und das und das, dies ist ein Unrechtsstaat. [Das] kannst du alles machen. Es ist mir egal, was du denkst. Aber der Staat sagt: So, wir unterstützen Menschen, die nicht die Möglichkeit haben zu arbeiten. Und da kommst du dann und sagst: ‚Ich habe keine Möglichkeit zu arbeiten‘. Du bekommst das Geld, aber abends gehst du irgendwo Geschäfte machen oder arbeitest in einem Restaurant oder was weiß ich, was, nicht?“ [...]

15 Imam Nakdali ist wieder in seinem Büro, mit ihm ein junges Paar. Sie ist Muslimin, er will zum Islam konvertieren⁸. Über ihre Beweggründe wollen sie nichts erzählen, aber der Imam weiß, daß es immer wieder Wellen von Übertritten gibt: „Die übliche Welle ist immer so der Ramadan, dann (sprich!) ist das in aller Munde, auch bei Nichtmuslimen. Dann beschäftigt man sich [damit], und dann sagt man: Ich will auch dazugehören. Und dann haben wir im Ramadan immer so 10, 15, 20
25 Konvertierungen, je nachdem. Und allgemein muß man sagen: In diesem Jahr hatten wir, wenn (ich) die beiden noch dazugezählt werden, (haben wir) über

7) Was „halal“ ist, ist im Islam in Ordnung, aber was „haram“ ist, ist eine Sünde.

8) Vgl. Nr. 517 (IV '24), S. 29 - 38!

80 Konvertierungen, und das ist doppelt so viel wie im Vorjahr.“ [...]

Vor dem Abendgebet hat Imam Nakdali noch einen letzten Termin: im Versammlungsraum neben seinem Büro. „Das ist halt eine Veranstaltung von der islamischen Jugend Aachen. Zum Ende des Schuljahres möchten wir hier so eine Art Zukunftsmesse veranstalten. Also es gibt so verschiedene Experten, mit denen man sprechen kann - so ausbildungs-
10 technisch oder studiumstechnisch, was man da so machen kann.“ Es ist das erste Mal, daß die Islamische Jugend e.V.⁹ solch eine Messe in der Moschee veranstaltet. [...]

Eingeladen haben die Organisatoren [auch] den
15 ehemaligen Bundeswehrsoldaten Hassan. Er war ein Jahr bei der Bundeswehr und erzählt von seinen Erfahrungen und Eindrücken: „Wehrdienst (ist) hat zwei Seiten. Also (das) die eine Seite ist: Es war eine sehr anstrengende Zeit, es war eine sehr
20 lehrreiche Zeit. [...] Also man (lernt) wird ausgebildet, man lernt, [...] ein Soldat zu sein. Also man lernt, mit Waffen umzugehen, man lernt, im Feld zu überleben.“ [...] Lange wird das Für und Wider des Dienstes an der Waffe besprochen. [...] Aber
25 Imam will niemand werden, was Adnan Nakdali versteht: „Viele Jugendliche haben so eine Phase im Leben, vor allem, wenn sie zurückfinden zur Religion und vielleicht auch ein bißchen öfter(s)
9) ein amtlich eingetragener, registrierter Verein

da sind; daß die sagen: Ja, ich würde gerne so ein Studium machen. Es ist aber meistens eher so ein Geistesblitz, der kommt und der dann schnell wieder verfliegt. Entweder: Die Familie macht das nicht mit, oder man merkt: Ja, ich will eigentlich doch nicht so lange [von der Familie] weg sein, der Weg ist mir doch zu anstrengend. Also es ist eher (die) [eine] Seltenheit, daß jemand auch wirklich diesen Weg auf sich nimmt.“ [...]

10 „Wir haben gerade das Maghrib gebetet. Das ist das Abendgebet. Das ist (das), ja, in der Reihenfolge das vierte Gebet am Tag. Das heißt, wir haben noch das Nachtgebet.“ Das findet aber erst in anderthalb Stunden statt. [...]

15 Es vergehen einige Monate, bis Imam Nakdali wieder Zeit hat. In der Zwischenzeit ist zwischen der Hamas und der israelischen Armee erneut ein Krieg ausgebrochen, weil die Hamas am 7. 10. 2023 von palästinensischem Boden aus Israel angegriffen hat. Schockiert schaut die Welt auf den terroristischen Anschlag: Auch in der Bilal-Moschee ist das ein Thema, und zwar nicht zum ersten Mal, weiß Irem Amr, der Vorsitzende des Jugendvereins:

25 „Während Corona, ich glaube, '20, 2020 oder '21, gab es noch einen großen Vorfall und auch davor alle Jahre wieder. Und (weil) ich und auch der andere Vorsitzende, wir sind beide Palästinenser. Deswegen: Immer, wenn das Thema in den Nachrichten aufkommt, betonen wir, daß wir als Pa-

lästinenser euch sagen, Antisemitismus ist nicht die islamische Antwort und vor allem auch nicht die richtige Reaktion. Deswegen waren wir auch sehr erfreut, daß in der Hinsicht nichts kam.“

5 Nach den Angriffen der Hamas wurden nicht nur israelkritische, sondern auch judenfeindliche Sprüche laut, auch von muslimischer Seite. Davon hält Irem Amr nichts: „Ich bin kein Antisemit. Auch als Verein haben wir uns dazu ganz klar positioniert. Auch sofort nach den Ereignissen haben wir mit unseren Jugendlichen gesprochen und betont, daß Judenhaß und Antisemitismus, daß das falsch ist und wir uns nicht darüber freuen sollen und nicht freuen dürfen, daß jüdische Zivilisten gestorben sind, und wir das auch nicht fordern dürfen, auch nicht als Reaktion auf die Armee-Einsätze [von israelischen Soldaten in Palästina].“

15 Dem 25jährigen Jurastudenten ist anzumerken, daß ihn das Thema belastet. Er ringt nach Worten: 20 „Die Situation ist für alle und sollte auch eigentlich für uns alle als Menschen belastend sein. Und insgesamt auch jetzt im Hinblick auf die Jugendlichen und das, was wir als Bildungsauftrag hier verfolgen, finde ich auch, die Reaktion der Politik und der Medien in Deutschland ist 25 nicht nur schwierig, sondern auch nicht förderlich. Wir arbeiten besonders daran, daß die Jugendlichen produktive Teile dieser Gesellschaft werden. Und durch den aktuellen Diskurs fühlen

sich die meisten ausgegrenzt und zweifeln auch daran, ob ihre Zukunft überhaupt in Deutschland liegen kann.

Wenn es schon heißt, daß Ausrufe wie ‚Free Palestine!‘ als antisemitisch eingestuft werden und man selber Palästinenser ist und daran zweifeln muß, ob vielleicht die eigene Existenz, die Selbstbezeichnung als Palästinenser dann später schon zu Problemen führen könnte, dann überlegt man sich auch zweimal, ob es sich lohnt, hier viel Mühe hineinzustecken. Für mich ist die Entscheidung klar, daß ich in Deutschland bleiben will. Und ich lasse mich nicht [dadurch] davon abbringen, daß es auf einmal heißt, alles sei antisemitisch.“

Imam Adnan Nakdali wird von seiner Gemeinde verehrt und geschätzt – nicht nur, weil er ein gelehrter Imam ist, sondern auch, weil er auf dem Hintergrund seiner eigenen Erfahrungen engagiert und sensibel auf die Probleme seiner Gemeindeglieder eingehen kann.

9'16" Mittwoch, 20. März 2024, 8.30 – 8.58 Uhr

SWR II^{A1}: Wissen. [...] **Glück und glücklich sein.** Was macht Sie glücklich? „Gemeinsam tolle¹⁰ Momente zu erleben.“ „Wirkliches Glück kann man sich, glaube ich, nicht kaufen.“ „Gar nichts. Ich find's 10) (Umgangssprache): sehr gut, sehr

entsetzlich, und was jetzt in Israel passiert, finde ich noch entsetzlicher. Eigentlich kann mich im Moment nichts glücklich machen.“ „Ich bin im Ruhestand. Das macht mich sehr glücklich: keine Verpflichtungen mehr, keine Vorgesetzten mehr!“ „Daß ich eine Familie habe, und daß ich an Gott glaube, und daß ich die Hoffnung habe, daß doch noch alles gut wird.“ [...]

Das Glück hat es nicht leicht mit uns. Schon Kurt Weill textete in der Ballade von der Unzulänglichkeit: „Denn alle rennen nach dem Glück. Das Glück rennt hinterher.“ Heute soll es bei einem „Workshop“¹¹ in Weinheim bei Heidelberg darum gehen, das Glück „beim Schopf“¹² zu packen. Die Trainerin Gina Schöler begrüßt 15 (Teilnehmerinnen und) Teilnehmer: „Schön, daß ihr da seid, daß ihr nach Weinheim gefunden habt. Wir werden da gleich eine kleine Runde machen.“ [...] Es sind (Lehrerinnen und) Lehrer, die mehr darüber lernen wollen, wie sie das Glückseligkeit in ihren Beruf und Alltag bringen.

Gina Schöler hat Übungen vorbereitet und wird über Ergebnisse der Glücksforschung berichten. Die Kommunikations-Designerin aus Mannheim hat vor 25 rund 10 Jahren, als sie noch Studentin war, im Internet das „Ministerium für Glück und Wohlbefinden“ gegründet. 11) der „Workshop“, -s: das Seminar von ein paar Stunden oder Tagen mit Mitarbeit der Teilnehmer 12) Einen Schopf bilden die Haare auf dem Kopf.

finden“ gegründet. Als selbsternannte „Glücksministerin“ und „Coach“ bringt sie mittlerweile¹³ erfolgreich die Themen Glück und Lebensfreude unter die Leute.

5 „Es ist irgendwie so unsere Grundphilosophie, daß Verbundenheit einfach so die Basis des guten Lebens ist: sowohl auf persönlicher Ebene, mit sich selbst verbunden sein, Bedürfnisse stärken und so weiter und so fort, aber vor allem eben
10 auch, und das besagt die Glücksforschung auch, das Miteinander, (das) die Verbundenheit mit unsern Mitmenschen. Das soziale ‚Netzwerk‘ ist ein Stückwerk, einfach das A¹⁴ und O.“ „SWR II Wissen“ darf am „Workshop“ selbst nicht teilnehmen. [...]

15 Das Glück ist in Mode. Auch die WHO hat das erkannt und gibt seit 2012 einen jährlichen „Glücksbericht“ heraus, den „World Happiness Report“ für rund 150 Länder. Im Bericht aus dem Mai 2023 lag Finnland auf Platz eins, gefolgt von
20 Dänemark und Island und – auf dem vierten Platz – Israel. Das wird sich bei der nächsten Befragung vermutlich ändern wegen des Terror-Überfalls der Hamas im Oktober. Erstaunlich ist, daß die Ukraine trotz Krieges auf Platz 92 *vorgerückt* ist: von
25 Platz 98 im Bericht aus dem Jahr 2022. Deutschland steht auf Platz 16 und hat sich damit um zwei Plätze verschlechtert.

13) mittlerweile: mit der Zeit, inzwischen

14) Das griechische Alphabet geht von A wie Alpha bis O wie Omega.

Die Daten stammen primär von der „Gallup World Poll“, der umfassendsten und weitreichendsten Umfrage der Welt. Gefragt wird nach dem individuellen Wohlbefinden anhand von drei Faktoren:
5 der Bewertung der eigenen Lebenssituation, dem Verspüren positiver Gefühle und dem Verspüren negativer Gefühle. Trotz Pandemie, Inflation, Kriegen und Klimakrise ist das Glücksgefühl ungefähr gleich geblieben. [...]

10 Nur ist es sehr wahrscheinlich, daß Menschen aus verschiedenen Kulturen auch unterschiedliche „Glücksbringer“ haben. Individuelle Freiheit etwa mag in Frankreich, dem Land der „Liberté“, höher geschätzt werden als in einer Diktatur wie China.
15 Einheitliche Maßstäbe für alle Länder dieser Erde zu finden, ist daher eine schwierige, wenn nicht fragwürdige Angelegenheit.

Dafür¹⁵ können die Glückforscher(innen und -forscher) Antworten geben, wenn es um das individuelle Glücksempfinden geht. Seit den '70er Jahren widmen sie sich ihm. Professor Jan Delhey von der Universität Magdeburg hat sogar eine Glücksformel entwickelt. Sie vereint sowohl gesellschaftliche Umstände als auch individuelle Lebensbedingungen
20 und umfaßt nur drei Wörter: Haben, lieben, sein. Delhey erläutert, warum diese drei Komponenten ein glückliches Leben ausmachen:

„Das Haben sind eben die materiellen Lebensum-

15) zum Ausgleich dafür, andererseits

stände, das ist einfach ein wesentlicher Teil, der zur Lebenszufriedenheit beiträgt. Normativ wünscht man sich ja immer, das würde nicht herauskommen, aber es kommt einfach immer heraus. Also das Haben
5 trägt dazu bei, dann natürlich das Lieben, also unsere Sozialbeziehungen, die engeren, aber auch Freundschaften - auch für jüngere Leute enorm¹⁶ wichtig - und das Sein: was wir mit unserm Leben anfangen, ob wir sinnvolle Betätigungen finden,
10 sei es im Beruf, sei es in der Freizeit. Und die Grundidee von diesem ‚[Drei-]Pfeiler-Modell‘ ist eigentlich, daß man gucken¹⁷ muß, daß einem kein Pfeiler wegbricht.“ Er betont, daß „glücklich zu sein“, erst in wohlhabenden Gesellschaften zu ei-
15 nem Lebensziel der Menschen wurde.

Fehlt Geld, macht das die Menschen oft unglücklich. Oder wie wichtig ist Geld für Ihr Glück? „Gut, Geld macht nicht glücklich, aber wenn man keins hat, sind die Sorgen sehr groß.“ „Wenn man
20 mehr Geld hat, kann man sich auch mehr leisten für sein Glück, aber ich glaube, man soll einfach auch das nehmen, was man hat, und daraus das Beste machen.“ „Ja, schon sehr wichtig, also für mich persönlich: Ich habe Zeiten erlebt, in denen hatte
25 ich keins und das möchte ich nie mehr erleben.“ „Also in einer privilegierten Position zu sagen, es ist nicht wichtig, weil ich gerade ak-

16) enorm: über jede Norm hinaus

17) gucken: schauen - hier: aufpassen

tuell das Geld habe und mir keine Sorgen darum machen muß[, ist natürlich zu einfach]. Es vereinfacht natürlich super^{A31} vieles in unserem Leben gerade und in unserer Gesellschaft so, wie es ist,
5 aber ich würde grundsätzlich sagen, daß Glück nicht davon abhängig ist.“ [...]

Wer mehr Geld hat, kann sich mehr von dem leisten, was ihn (oder sie) glücklich macht. „Das glaube ich nicht. Also wirkliches Glück kann man
10 sich, glaube ich, nicht kaufen.“ „Nein, absolut nicht.“ „Ich glaube, man kann sich schöne Momente kaufen, indem man sich etwas ermöglicht mit anderen Leuten zusammen, aber daß es nicht auf Dauer glücklich macht. Es macht halt glücklich, gemein-
15 sam tolle¹⁰ Momente zu erleben.“

Möglicherweise ist entscheidend, wofür wir das Geld ausgeben, denn daß materielle Sicherheit ein wichtiger „Nährstoff“ unseres subjektiven Wohlbefindens ist, ist wissenschaftlich unumstritten.
20 Die Bremer Glücksforscherin Hilke Brockmann hat die Effekte des Konsumverhaltens von Menschen untersucht. Sie weiß, daß viel Konsum nicht automatisch viel Glück bedeutet, denn der Mensch blickt mit einem Auge immer auch auf den Wohlstand des
25 Nachbarn: „Der Wettbewerb ist etwas, wo ich den Ausgang nicht unbedingt prognostizieren kann. Also die Entwertung meines Statuskonsums ist gegeben, wenn andere eben mehr, besser, höher, weiter konsumieren können. Und damit ist das problema-

tisch.“ [...]

Schon nach kurzer Zeit verlieren neue Konsumgüter an Wert für unser Glück. Deshalb suchen wir immer wieder den Rausch des kurzen Glücksmoments und konsumieren ohne Ende weiter und immer mehr. Aber Konsum geht auch anders, und dann kann er glücklich machen: „Indem es ein sozialer Konsum wird unter Gleichen. Also wenn ich mit Freunden ‚shoppen‘ gehe, dann bin¹⁸ ich in der Regel nicht [darauf] aus, meiner Freundin eins auszuwischen¹⁹ und die teure Tasche zu kaufen, um zu zeigen, daß ich ihr überlegen bin. Wir sind ja durchaus in der Lage, nicht nur mit anderen zu konkurrieren, sondern eben uns auch zu vergemeinschaften. Und diese Form von Gemeinschaftskonsum, gemeinschaftliche Erlebnisse – wir gehen zusammen (aufs) [in ein] Konzert –, da gibt es keinen Wettbewerb. Das ist etwas, wo[bei] ich nachhaltig etwas für mein Glück tue.“

Jan Delhey, der Soziologe aus Magdeburg, würde dieses Verhalten unter der Kategorie „Lieben“ verorten, de(n)[m] zweiten Pfeiler seiner Glücksformel „Haben, lieben, sein“. Mit „Lieben“ meint Delhey ja nicht nur Paarbeziehungen, sondern die bunte Vielfalt an zwischenmenschlichen

18) Worauf man „aus“ ist, das strebt man an.

19) jemandem eins „auswischen“ (Umgangssprache): ihm in einem Punkt eine Niederlage beibringen, indem man ihn „übertrumpft“: sich ihm gegenüber boshaft verhalten

Verbindungen. Wie gestalten wir sie so, daß sie uns glücklich machen?

„Also ich finde Kommunikation ganz, ganz wichtig in einer Beziehung.“ „Ich würde sagen, das Wichtigste ist, wertvolle Zeit miteinander zu verbringen und auch [sich] zuzuhören.“ „Boa, ich würde nicht sagen, daß das einen glücklich macht oder so, weil: Das macht einen ja auch irgendwie dann abhängig (von) von solchen Beziehungen.“ „Das gegenseitige Vertrauen, das jahrelange, jahrzehntelange, ‚gut kennen‘, alle Schwächen und Stärken auszuhalten.“ „Wo die Seelen sich getroffen haben. Also nicht nur die Körper, sondern die Seelen auch, und wenn man Kompromisse miteinander gemacht hat, und (wenn) wenn die Seelen sich treffen.“

Dem stimmt die Psychologin Wencke Gutreise aus dem rheinland-pfälzischen Altrip zu. Sie war jahrelang Psychotherapeutin und weiß, wie Menschen in Beziehungen glücklich werden und bleiben: „Eine Beziehung wird dann zu einer guten, wenn sie Austausch fördert, wenn sie wohlwollend ist, wenn sie ermutigt. Und das ist auch die Antwort, die ich für sämtliche Arten von Beziehungen gebe, unabhängig davon, ob es kollegiale Beziehungen sind oder (eine) romantische Beziehung[en] oder Eltern-Kind[-Beziehungen]. [...] Es gibt ja Menschen, die sehr viel Wert auf Freiheit und Unabhängigkeit legen, und dann wiederum gibt es Menschen,

denen (ist) das Sicherheitsgefühl und das Geselligkeitsbedürfnis sehr, sehr viel mehr wert [sind]. Und je nachdem, worauf wir eben (unseren) [unsererseits] Wert legen, was wir brauchen, um
5 glücklich zu sein, läßt sich eben diese Frage auch jedesmal anders beantworten.“

„Haben, lieben, sein“: Gemäß der Glücksformel von Jan Delhey fehlt in diesem „SWR II Wissen“ noch das „Sein“. Delhey meint damit alles, was unserem
10 Leben einen Sinn gibt. Dazu gehören Beruf oder ehrenamtliche Tätigkeiten. In den westlichen Ländern haben Individualismus und das wachsende Wohlstandsniveau dazu beigetragen, daß die Arbeit an Bedeutung für unser Glück gewonnen hat. [...] Es gibt viele Faktoren, die das subjektive Wohlbefinden beeinflussen und uns glücklich machen. Gesund und aktiv zu sein, ist dafür eine Voraussetzung, denn dann können wir unser Leben, unsere Beziehungen, unsere Arbeit [selber] gestalten und
15 das ändern, was uns unglücklich macht. [...]

Macht die Rente glücklich? „Unbedingt, weil dann ein neuer Lebensabschnitt beginnt, und dann hat man ja noch ganz viel vor sich.“ „Ich bin im Ruhestand. Das macht mich sehr glücklich: keine
25 Verpflichtungen mehr, keine Vorgesetzten mehr, keiner mehr, der einem irgendwie blöd²⁰ hineinredet.“ „Ich weiß nicht, ob Rente oder so etwas Materielles [etwas] mit Glück zu tun hat. Also

20) blöd: dumm

wenn ich genug Rente habe, bin ich natürlich zufrieden, ‚zufrieden‘ ist aber kein Glück. Das ist zweierlei.“ „Die Rente, wenn jemand gesund ist, bietet schon die Chance, noch einiges im Leben zu
5 machen. Wenn man natürlich auch das Geld hat, das man dazu braucht, vielleicht um zu reisen usw.“ [...]

Möglicherweise ist uns in Deutschland etwas Wichtiges verlorengegangen in den vergangenen
10 Jahrzehnten des Wohlstands, der Beschleunigung, der Digitalisierung? „Wir müssen wieder (dafür) mehr lernen, daß soziale Interaktionen, daß Freundschaften nicht nur digital im Netz stattfinden, und daß wir uns weniger präsentieren
15 müssen.“ „Diese Beschleunigung, die betrachte ich manchmal als Bedrohung, wie die Leute im wahrsten Sinne an mir vorbeirauschen.“ „Wir hängen alle halt von Klein bis Groß immer (im) [am] ‚Handy‘²¹; es fehlt uns Zeit für die wichtigsten Dinge, (die
20 dann) Hobbys, irgendwie mit Freunden zusammenzutreffen, irgendwohin zu gehen, zum Wandern, und ... etc.²²“ „Vielleicht der gesellschaftliche Zusammenhalt, den vermißt man doch, und das macht einem manchmal Angst.“ „Das Zwischenmenschliche, finde
25 ich, ist verlorengegangen. Die Menschen sind irgendwie viel gieriger und gemeiner²³ zueinander. Ich finde, wenn (es) da ein bißchen mehr Frieden

21) das besonders *handliche* Funktelefon

22) et cetera (lateinisch): und anderes

wäre, wäre es viel ‚cooler‘²⁴.“

Daß unser Glücksempfinden vom Zusammenhalt innerhalb der Gesellschaft abhängt, hat Jan Delhey von der Universität Magdeburg in europaweiten Befragungen zu den Werten von Menschen herausgefunden. Da gebe es die Mikro- und die Makroebene:

„Nämlich einmal: Wie stark sind die sozialen Beziehungen der Menschen so auf einer Mikro- und Gruppenebene untereinander? Wie sehr fühlen sich die Menschen verbunden mit dem Gemeinwesen, in dem sie leben? Also in unserem Fall war das dann (die) die nationale Gemeinschaft. Und die dritte Komponente war: Wie sehr sind die Menschen gemeinwohlorientiert, halten sich also an die sozialen Regeln, tun etwas für Schwächere?“

Auch wenn es zunächst etwas komisch klingt: Es kann glücklich machen, Menschen zu helfen, die unglücklich sind. Nach der Flutkatastrophe²⁵ in Westdeutschland im Sommer 2021 waren viele Deutsche bereit, die Betroffenen vor Ort zu unterstützen, mit anzupacken, Geld zu spenden. Sie waren solidarisch. Genau so war es auch nach dem russischen Überfall auf die Ukraine im Frühjahr 2022.

Für „Glücks-Trainerin“ Gina Schöler [ist das] ein ganz wichtiger Punkt: „Solidarität steht da

- 23) Als gemein empfindet man jemanden, der sich so verhält, daß man sich über ihn ärgern muß.
- 24) (Jugendsprache): besser
- 25) Beim Hochwasser der Ahr sind 134 gestorben. Vgl. S. 18, Zeile 12 und Anmerkung 24!

ganz weit oben. Das muß einfach gerade in schwierigen Zeiten im Mittelpunkt stehen.“

Die Flutkatastrophe²⁵ und die drei Dürre-Sommer [2018, 2020 und 2023] haben die Auswirkungen des Klimawandels dramatisch und eindrücklich nach Deutschland gebracht. Die Sorge um die Natur mache sich mittlerweile in seinen Studien bemerkbar, sagt der Magdeburger Soziologe Delhey. Daß es der Umwelt gutgehe, daß dem Klimawandel Einhalt geboten werde und Flutkatastrophen, Waldbrände, Dürren unseren Planeten nicht weiter zerstören, werde wichtig fürs Wohlbefinden der Menschen des 21. Jahrhunderts. [...]

„Vielleicht muß man ‚Haben, lieben, (und) sein‘ um so eine ökologische Dimension noch erweitern, auch weil das Gefühl (auch) der Sicherheit schwindet. Und Sicherheit ist auch ganz wichtig (für die) für die Lebenszufriedenheit.“ [...]

„Ich bin ein Stadtmensch: Ich liebe die Stadt, ich liebe auch die Atmosphäre der Stadt. Ich habe einen Hund. Ich bin auch viel im Wald. Wir sind oft (am) am Meer. Das gehört natürlich alles dazu, aber daß ich jetzt mein Glücksbefinden mit der Natur verbinden würde, das wäre übertrieben.“ „Die Natur ist für mich sehr wichtig, immer schon gewesen. Direkt in der Stadt hier könnte ich gar nicht wohnen, gar nicht leben.“ „Es gibt keine bessere Erholung, als (im, im) im Wald oder in der Natur zu sein oder überhaupt sich draußen zu bewegen.“

„Na ja, über den Klimawandel nachzudenken, macht mich immer sehr unglücklich, weil die Natur einfach nicht intakt ist.“ „[Die Natur ist für mich] megawichtig²⁶. Deswegen bin ich auch (aus) 5 aus der Stadt weggezogen, und schon wieder ... Ich merke schon, ich komme gerne auch mal in die Stadt, um verschiedene Menschen zu sehen, aber für mich persönlich ist die Natur eigentlich so das Haupt-Ding, (worum) [um das] es eigentlich 10 geht.“ [...]

Der „Workshop“¹¹ der „Glücksministerin“ Gina Schöler geht zu Ende. Eigene neue Ideen werden ausgetauscht. Diese Teilnehmerin überlegt, wie Eltern auf die Kindererziehung vorbereitet werden 15 könnten, denn Kinder, das zeigen Studien, sind keineswegs nur ein Faktor des Glücks im Leben der Eltern: „Es gibt, wenn man ein Kind erwartet, (gibt es) Wickelkurse und Erste-Hilfe-Kurse, aber es gibt keinen Kurs für ‚Wie erziehe ich mein 20 Kind?‘ oder ..., und das würde mir gut gefallen, wenn man da sag(en würde)[te]: Was ist wichtig für ein Kind? Und da wäre so eine glückspsychologische Seite für mich so eine Anregung, die man da dann mitgeben könnte.“

25 Soll der Staat mehr tun, damit wir glücklicher werden? Darüber hat sich dieser Teilnehmer Gedanken gemacht: „Es ist eher so, daß wir Räume schaf-

26) ganz besonders wichtig (mégas, griechisch: groß, bedeutend, mächtig, berühmt)

fen sollten, die solche kleinen Momente ermöglichen. Und das kann die Politik gerne tun, diese Räume schaffen. Aber die Menschen (müssen) müssen (diese) diese Erfahrung selbst machen und selbst 5 wollen. Ich glaube nicht, daß man das von außen bestimmen kann, daß man jetzt zur Ruhe kommen muß oder glücklich sein soll. Das geht, glaube ich, nicht.“

Ob wir uns glücklich fühlen, wir Glücksmomente 10 wahrnehmen und empfinden, hänge ganz von uns allein ab. Das gibt die „Workshop“-Leiterin und „Glücksministerin“ Gina Schöler allen mit auf den Heimweg:

„Natürlich ist das auch nur ein Startschuß, sich 15 Gedanken über die eigenen Werte zu machen. Das ist natürlich auch fluid(e)²⁷. (Das) So etwas kann sich im Laufe der Zeit immer wieder ändern und ist nicht ‚in Stein gemeißelt‘. Aber es darf und kann heute durchaus ein Auftakt sein, sich damit mal 20 genauer zu beschäftigen und sich einzulesen²⁸ und sich vor allem ein paar Gedanken darüber zu machen.“

[Sie hörten in] „SWR II Wissen“: „Was ist Glück und wie können wir es finden?“ von Maxim Flößer, 25 Lena Dillenburg und Antonia Mertens. Sprecher: Udo Rau, Redaktion: Sonja Striegl, Regie: Günter Mau-

27) fluid (fluere, lat.: fließen): flüssig, fließend, nicht von fester Gestalt

28) sich in ein Thema ein|lesen: wissenschaftliche Aufsätze darüber lesen (ie), a, e

rer. [Das war] ein aktualisierter Beitrag aus dem Jahr 2021²⁹.

29) gesendet Mittwoch, 21. 11. 2021, um 8.30 Uhr



Heppenheim: Rathaus (1551) (Foto: St., 18. 9. 2012)

Inhaltsverzeichnis des Beihefts zu Nr. 522 (September 2024)

Unbeliebte Betriebsräte (3. 3. 2024) Seite 27 - 46
1924 zur Verteidigung der Republik gegründet:
5 „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ (21. 2.) 1 - 19
Selbstgespräche und Monologe* (30. 3. '24) 19 - 26

25'19

*Übungsaufgabe zu Nr. 522

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede
10 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio,
15 Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 $\hat{=}$ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese
20 Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch
25 einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



Direkt aus Europa auf deutsch

5 編集者 宇田 あや子
矢野 由美子
三浦 美紀子
森田 里津子
田畑 智子
市田 せつ子

10 監修 Heinz Steinberg
〔元東京外国語大学客員教授〕

発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205
<https://direktauseuropa.net>
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。ドイツ語検定1、2級対策としても最適です。

音声は毎月8日、テキストは10日から毎月1年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 5 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 10 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかどうかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを毎月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

〔この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下さる方は、1号あたり1,000円、年間12,000円〔学生半額〕を郵便振替口座00160-6-44434 ドイツ・ゼミにお振込み下さい。〕

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社(Fax:03-3261-0532)が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。